

Ria Endres über Maryse Holder: „Ich atme mit dem Herzen“

Eine Touristin stirbt

Ria Endres, 34, Publizistin in Frankfurt, ist bekannt geworden durch ihr Buch über das „wahnhaft Dunkel der Männerporträts des Thomas Bernhard“: „Am Ende angekommen“.

Maryse Holder, die 1977 in Mexico City auf der Straße von einem Unbekannten erschlagen wurde, soll nach Aussagen von Freunden eine schöne Frau gewesen sein mit dem Gesicht einer Mayastatue.

Die Briefe an ihre Freundin von den beiden Reisen nach Mexiko sind nun veröffentlicht; sie lassen den ganzen autobiographischen Frauenkitsch, der gerade in der Bundesrepublik so en vogue ist, hinter sich.

Die Aufzeichnungen dieser Frau spekulieren nicht auf atmosphärisch beschworene Identifikation mit „Frauensicksalen“, sondern treffen mitten in das Tabu der Frauen oft selbst verdunkelten Wünsche.

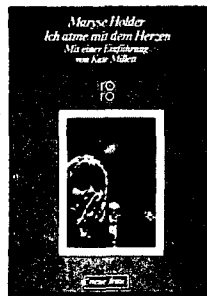
Die wenigen biographischen Angaben zum Leben Maryse Holders lesen sich wie das Handlungsgerüst zu einem Drama. 1943 wird ihre Mutter als Widerstandskämpferin von den Deutschen in Frankreich erschossen, Maryse ist zwei Jahre alt. Als sie drei Jahre später eines Nachts vergeblich auf ihren Vater wartet, erkältet sie sich und bekommt eine Mastoiditis. Bei der notwendigen Operation wird ein Nerv verletzt, ihr Gesicht ist nun halbseitig gelähmt und ein wenig verzerrt. Vom 7. Lebensjahr an wohnt sie mit ihrem Vater in New York und wird eine Intellektuelle. Sie arbeitet kurzfristig in einem Verlag, dann als Lehrerin.

Kurz nachdem sie im Winter 1975/76 ihren Job verloren hat, reist sie mit 34 Jahren nach Mexiko. Besessen von dem Wunsch, anders zu leben als in New York, dem Dorado der Intellektuellen, stürzt sie sich in ihr Abenteuer. New York war für sie die Stadt ohne Erotik — Mexiko, die Hölle der Stereotypen, sollte das Land der „Wiedergeburt“ werden.

Ihr „Wille zur Lust“ war für sie unerschütterbar geblieben, die Männer in New York erschienen ihr blasiert, blutleer und langweilig, oder sie waren schwul. Sie führt Attacken gegen die „androgynen Masche“ als Mode, die den Frauen wieder ein Stück ihrer Weiblichkeit

wegnimmt: „Sensiblere Männer, zum Kotzen, was haben wir davon?“

So tritt sie die Reise an: allein, ohne Sicherheitsnetz, getrieben von der Angst vor Leidenschaftslosigkeit, verbunden mit der Sehnsucht, eine begehrtenswerte Frau zu sein. Sie läßt bei all den Mexikanern, die sie anziehend findet, nichts unversucht, Begehren zu erregen. Sie steigert sich in ihren Trip hinein mit Alkohol und Meskalin. So zu reisen ist nicht unmodern; mit Castaneda im Gepäck — es hat die großen Vorbilder gegeben (Ginsberg, Ke-



Maryse Holder:
„Ich atme mit dem Herzen“
Deutsch von
Uta Goridis
Rowohlt Taschenbuch Verlag
Reinbek
384 Seiten
8,80 Mark

rouac), und es gibt den anhaltenden Tourismus aus den USA und Westeuropa nach Mexiko.

Doch das Aussteigen gelingt nicht. Das beweisen die offenen Briefe unmißverständlich, die zu Anfang vielleicht noch eine ironische Sehnsucht nach Freiheit haben.

Maryse Holder gehörte in New York der Frauenbewegung an und wußte über die harten Gesetzmäßigkeiten des Patriarchats Bescheid. Sie lebt nun ganz bewußt das Paradox, die Mechanismen der Unterdrückung zu kennen und sich immer wieder in das infame Ritual einzulassen, das die Sexualität umgibt. In vielen Fickgeschichten konstruiert sie die immer gleiche „Love Story“ und verzweifelt an der Möglichkeit und Wirklichkeit der Praxis.

So ist es für sie „schrecklich, wenn man die eigene Perspektive nicht aufrechterhalten kann“, aber sie macht weiter. Ihre Ruhelosigkeit hat die neurotischen Züge der Wiederholung, ihre Sehnsucht ist destruktiv für sie selbst. Sie hält an der Illusion fest, daß gerade



Ria Endres

sie in Mexiko nicht den tödlichen Konsequenzen dieser Mechanismen unterliegt.

Kate Millett spricht in der Einleitung zu Maryse Holders Buch von den Besonderheiten eines „jungen Patriarchats“ in Ländern wie Mexiko. Es sei „ursprünglicher, weniger abgeschliffen, gegenwärtiger, virulenter“. Auch das jüngere Patriarchat ist am Ende; es hat aber als Relikt noch den Phallus. Sonst gibt es keine Macht — ein Grund, weshalb die phallische Macht „ursprünglich, natürlich“ erscheint, im Gegensatz zum „älteren“ Patriarchat der „westlichen Welt“.

Maryse Holder fährt auf diese „ursprünglichere, natürlichere“ Sexualität Mexikos ab, weil sie in ihr die Eruption zu finden hofft, die ihr zum Sprung in den Sog „nach oben“ verhilft. Sie nimmt an, auf eine geheimnisvolle Weise die „weiße Frau“ zu sein, die frei agieren kann und zudem als „Lehrerin der Liebe“ geradezu missionarisch wirkt. Sie weiß, wie man Liebe macht, und bringt es ihren jeweiligen Liebhabern bei: Keiner der mexikanischen Männer scheint zu wissen, daß es eine Klitoris gibt.

Sie geht fortwährend in die zerstörerische Schule der Wiederholung, jeder Gigolo mißachtet sie, läßt sie nach kurzer Zeit sitzen, Verabredungen kommen nicht zustande, ihre Aktivität läuft ins Leere. Den mexikanischen Männern scheint sogar die Sexualität mit ihr gleichgültig zu sein. Ob sie in Zihuatanejo, Acapulco, Taxco oder Mexico City lebt, die Wiederholungsrituale verschlingen sie; sie treibt Raubbau mit ihrem Körper, verliert jegliche Lebensökonomie und stirbt den langsamen Tod für ihr „Verlangen“, dem sie so skeptisch und so freiwillig gegenübersteht.

Jeder Tag ist Vorbereitung für die Nacht: Sie bräunt sich, sie schwimmt und trainiert ihren Körper bis zur physischen Erschöpfung. Sie trinkt, raucht, schreibt, schließlich geht sie auf Tour, ist (wenigstens am Anfang der Reise) „Disco-Queen“ und wählt sich einen jungen, schönen Mexikaner für die Nacht. Doch aus den Nächten resultiert nicht, was sie sucht. „Nada“, nichts, dieses Wort taucht oft auf und wird immer mehr ihr Name. Die Öko-

Mal im Ernst: Mögen Sie Satire?

Dann müssen Sie unbedingt Titanic kennenlernen, lieber Leser. Ein neues kostenloses Probeheft schicken wir Ihnen sofort.



Titanic, das endgültige Satiremagazin für Stadtneurotiker + Landfreaker, Altpontis + Jungdogmatiker – kurz, für alle, denen nichts oder vieles heilig ist. Schon jetzt die größte deutsche Satirezeitschrift. Dafür sorgen Gernhardt, Poth, Traxler, Knorr, Waechter, Eilert, Henscheid sowie H. Venske jeden Monat.

Satire-Coupon

Ja, schicken Sie mir kostenlos ein neues Probeheft von Titanic. Wenn mir das Heft gefällt, brauche ich nichts zu tun. Sie senden mir die nächsten 12 Hefte zum Vorzugspreis von 39,60 Mark frei Haus (statt 48 Mark im Handel, also 8,40 Mark = 17% gespart*). Bei Zahlung erhalte ich zusätzlich gratis das große farbige Titanic-Poster. Falls ich bei der Lektüre nicht lachen kann, dann teile ich Ihnen das innerhalb von 10 Tagen nach Eingang des Probeheftes mit. Alles ist erledigt. Das Probeheft war (für beide Seiten) umsonst. * Auslandspreis: 47,20 Mark

Vorname/Name

Strasse

Plz/Ort

Datum/Unterschrift

122

Diesen Coupon bitte auf Postkarte kleben oder in einen Umschlag stecken. Frankieren bitte, falls Marke zur Hand. Ohne Marke bitte „Werbeantwort“ drauschriften. An: Titanic-Leser-Service, PF 10 48 49, 2000 Hamburg 1.

nomie der Verausgabung ist ein großes Risiko. Sie stürzt sich hinein. In der Verherrlichung des Augenblicks liegt ihr Untergang, das Auslöschen ihrer Persönlichkeit.

Um das Geheimnis der Mexikaner festhalten zu können, schafft sie ein künstliches Dunkel: die tiefen Augen, die schwarzen Haare, die Bewegungen des Körpers und vor allem die fremde spanische Sprache mit ihren mystischen Wörtern. Verzweifelt fixiert sie sich auf Details: die sonnengebräunte unbehaarte Haut, die muskulösen Körper, die „passenden“ Schwänze, die hohen Backenknochen, die beweglichen Zungen. Sie verinnerlicht in einem persönlichen Rassismus die Schönheitsideale eines Freilufttheaters – die dunkelhäutigen Männer in New York sind, in der Kulisse der Großstadt eingesperrt, unsichtbar für ihre Wünsche oder nicht erreichbar wegen ihres „geteilten“ Gesichts.

Aber das Freilufttheater Mexiko interessiert sie nicht; sie beschreibt immer wieder das Aussehen ihres Körpers als Landschaft, die einem unaufhörlichen Verfallsprozeß unterworfen ist. Sie macht sich so jung es geht (sie kann sich bis 22 herunterlügen); hat sie keinen Erfolg auf ihrer Tour, verfällt sie einer suchtartigen Freßgier und beobachtet sich dabei: „Mein aufgequollenes Gesicht läßt schlaffe Partien erkennen. Das Gesicht ist ein müder Geldbeutel. Die Männer ignorieren mich heute nacht völlig.“ Dann wieder liebt sie ihren Körper, ihre Muskeln, ihren Geruch.

Je länger die Reise aber dauert, um so mehr überwiegen die Beschreibungen ihrer Auflösung. Und als sie endlich auf der zweiten Reise die Wahrheit ausspricht: „Ich kann nicht mit dem Wissen leben, daß sie noch so sanfte und sensible Liebhaber sein können, aber trotzdem Mörder sind“, ist es für sie schon zu spät.

Für sie offenbart sich die triviale Wahrheit gewalttätig: Die Männer haben kein Geheimnis, für das sich der ganze Aufwand lohnt. „Ich kauerte am Strand, und wieder floß ein Meer von Tränen aus meinen Augen und an meinen Knien hinunter. Am Morgen hatte ich ganz allgemein den Verlust von Schönheit und Zuneigung beweint, am Nachmittag den Verlust dieses geheimnisvollen Dunkels.“

Ihr Gesicht, ihre Gespaltenheit, ihr kranker Narzißmus. Das frühe Trauma des Verlassenwerdens hat sich zu oft wiederholt. Keinen Tag verschont sie sich mit der Frage, ob sie noch begehrenswert sei. Nachts tanzt sie für ihr schönes Bild am Ort ihres Kultes, der Diskothek, zu jeder Leidenschaft entschlossen. Die Imitation der männlichen Triebabfuhr mißlingt ihr mit einer tödlichen Konsequenz, ihr mit der weiblichen Sexualität verflochtener Narzißmus bleibt ungesättigt.

Jahres-Bestseller 1980

BELLETRISTIK

- 1 Tolkien: Der Herr der Ringe Klett-Cotta; 39,80 Mark
- 2 Kishon: Paradies neu zu vermieten Langen-Müller; 24,80 Mark
- 3 Simmel: Wir heißen euch hoffen Droemer; 38 Mark
- 4 Bombeck: Wenn meine Welt voll Kirschen ist Lübbe; 26,80 Mark
- 5 Graß: Kopfgeburten oder Die Deutschen sterben aus Luchterhand; 24 Mark
- 6 Forsyth: Des Teufels Alternative Piper; 34 Mark
- 7 Collins/Lapierre: Der fünfte Reiter C. Bertelsmann; 36 Mark
- 8 Corman: Kramer gegen Kramer Rowohlt; 28 Mark
- 9 Bredow: Kartoffeln mit Stippe Scherz; 26 Mark
- 10 Ende: Die unendliche Geschichte Thienemanns; 26,80 Mark

SACHBOCHER

- 1 Christiane F.: Wir Kinder vom Bahnhof Zoo Stern-Buch; 18 Mark
- 2 Scholl-Latour: Der Tod im Reisfeld DVA; 32 Mark
- 3 Wallraff: Zeugen der Anklage Kiepenheuer & Witsch; 16,80 Mark
- 4 Schmid: Erinnerungen Scherz; 48 Mark
- 5 Haffner: Anmerkungen zu Hitler Kindler; 16,80 Mark
- 6 Engelmann: Das neue Schwarzbuch Franz Josef Strauß Kiepenheuer & Witsch; 9,80 Mark
- 7 Haffner: Überlegungen eines Wechselwählers Kindler; 18,50 Mark
- 8 Fleischmann: Dies ist nicht mein Land Hoffmann und Campe; 14,80 Mark
- 9 Kubelka: Endlich über vierzig Droemer; 26 Mark
- 10 Messner: K 2, Berg der Berge BLV; 39,80 Mark

Im Auftrag des SPIEGEL ermittelt vom Fachmagazin

Taschenbuch-Bestseller

ERSTAUSGABEN

- 1 Fromm: Die Kunst des Liebens**
Ullstein; 4,80 Mark
- 2 Papa, Charly hat gesagt...**
(Band 3)
Rowohlt; 3,80 Mark
- 3 Heyne-Jahresband 1980**
Heyne; 4,80 Mark
- 4 Der Fischer-Weltalmanach '81**
Fischer; 9,80 Mark
- 5 Der Fischer-Weltalmanach '80**
Fischer; 9,80 Mark
- 6 dtv-Atlas zur Biologie**
(Band 1)
dtv; 11,80 Mark
- 7 Kosalik: Niemand lebt von seinen Träumen**
Heyne; 4,80 Mark
- 8 Kosalik: Der Träumer u. a.**
Bastei; 6,80 Mark
- 9 Kosalik: Liebe läßt alle Blumen blühen**
Bastei; 5,80 Mark
- 10 Kosalik: Es blieb nur ein rotes Segel**
Bastei; 5,80 Mark

LIZENZAUSGABEN

- 1 Fynn: Hallo Mister Gott, hier spricht Anna**
Fischer; 3,80 Mark
- 2 Fromm: Haben oder Sein**
dtv; 6,80 Mark
- 3 Brückner: Jauche und Levkojen**
Ullstein; 5,80 Mark
- 4 Orwell: 1984**
Ullstein; 7,80 Mark
- 5 Tolkien: Der kleine Hobbit**
dtv; 6,80 Mark
- 6 Frank: Das Tagebuch der Anne Frank**
Fischer; 4,80 Mark
- 7 Kirschner: Die Kunst, ein Egoist zu sein**
Knaur; 4,80 Mark
- 8 Kirschner: Hilf dir selbst, sonst hilft dir keiner**
Knaur; 5,80 Mark
- 9 Danella: Der dunkle Strom**
Heyne; 7,80 Mark
- 10 Miller: Wendekreis des Krebses**
Rowohlt; 5,80 Mark

„Buchreport“.

Ihr Gesicht trägt das Leid ganz offen, eine schöne, erstarrte Wunde, einsam und stolz. Sie begreift alles und begreift nur halb. In ihrer dramatischen Körpersprache symbolisieren sich die Verwüstung ihres Lebens und zugleich aufbauende Schönheit: „... die linke Gesichtshälfte ist einfach grotesk, beschlagen und zerfurcht, bin jedoch dünn, ganz in Schwarz, das Haar zurückgekämmt, draufgängerisch, lebendig, glamourös. Und natürlich bewege ich mich... mit vollendeter, aufregender Eleganz...“ In ihr Körpergedächtnis sind die Erfahrungen ganz nackt eingeschrieben. Und diese sind zugleich ihre Visionen vom Untergang.

Die Sexualität, ihr zerstörerisches Lebenselixier. Sie ist ihren Liebhabern nichts wert, die sind scharf auf ein Visum in den USA oder wollen ausgehalten werden — und sei es für einen „Drink“. Sie ist nada, immer das gleiche dunkle Loch. Und trotzdem be-



Mexiko-Reisende Maryse Holder
Tödlicher „Wille zur Lust“

steht sie auf ihrem Geschlecht; ihre Liebhaber erschöpfen schneller als sie. Daß sie die mexikanischen „Götter“ geschwächt hat, verzeihen jene ihr nie. Ihre intellektuelle Überlegenheit ist ihnen egal.

Verschlagen und stumpf foltern sie Maryse mit ihrer Gleichgültigkeit; sie kann sich an nichts halten, nur ihr Schreiben garantiert Kontinuität. Hier ist der abgespaltene Teil ihrer Intellektualität zu finden, der es ihr aber nicht ermöglicht, aus der Todesspirale auszuweichen. Sie schreibt genauso suchtartig, wie sie trinkt und raucht. Sie will keine Pause, keine Distanz.

Trotzdem hat ihr Schreiben eine andere Zeitdimension als ihr von Dramen zerstörter Alltag. Durch das Schreiben gibt es einen Raum, der Geschichte festhält, so daß ihr nicht alles entgleitet. Ein geheimer Trieb ihrer Aufzeichnungen ist aber: berühmt zu werden im verachteten New York und in Amerika.

Sie schreibt, um die Defizite des Lebens kleiner werden zu lassen. Dabei kann sie das Authentische nicht konstruieren; die manischen Versuche, das Authentische festzuhalten, sind authentisch. Sie ist nicht mehr dazu gekom-

ANZEIGE

Ein verblüffender beruflicher Aufstieg

Als ich — so erzählt Johann R. Bartok — in Basel die Hallen der Schweizer Mustermesse betrat, konnte ich nicht ahnen, daß ich dort mit meinem ehemaligen Schulfreund Markus J. zusammentreffen würde. Noch weniger konnte ich ahnen, daß Markus mir das Geheimnis ver-raten würde, wie er vor wenigen Jahren vom braven kleinen Angestellten der Ciba-Geigy zum erfolgreichen Unternehmer aufgestiegen war. Seine Erzählung beim Apéro klang für mich geradezu phantastisch. Nicht nur, daß er den Mut gefunden hatte, seinen erlernten Beruf an den Nagel zu hängen und sich auf einem ihm ursprünglich fremden Gebiet eine neue Existenz aufzubauen, die seinen Neigungen entsprach und seiner Kreativität viel größeren Spielraum gewährte; besonders beeindruckt war ich durch seine überragenden Erfolge! Mit knapp über Dreißig verfügte er über zwei eigene, expandierende Dienstleistungsbetriebe. Daneben war er Teilhaber und Verwaltungsratsmitglied anderer Firmen. Sein Geheimnis? Er verdanke seinen Aufstieg der «Hirt-Methode». Er gab mir die Adresse des Hirt-Methode-Instituts. Inzwischen war ich einmal dort. Mit eigenen Augen habe ich ganze Stöße von Dokumenten durchgesehen, die die erstaunliche Wirksamkeit dieser Methode belegen. Mein Freund Markus, so mußte ich erkennen, ist nur einer von vielen, die auf diese Methode schwören. Um sie kennen und anwenden zu lernen, sollte man die 28seitige Schrift «Die Hirt-Methode» anfordern; darin wird beschrieben, worauf es im Leben ankommt und wie man es anpacken kann, den beruflichen und persönlichen Erfolg so zielsicher anzustreben wie zum Beispiel mein Freund Markus. Das berufliche Wissen und Können — so habe ich beim Studium der erwähnten Dokumente erkennen müssen — ist zwar wichtig, reicht aber oft nicht aus, um im Leben wirklich und rasch genug vorwärts-zukommen.

An Institut Josef Hirt AG,
Winterthurerstr. 338,
CH-8062 Zürich

Senden Sie mir bitte kostenlos und unverbindlich Ihre Informations-schrift.

Name _____

Beruf _____

Straße _____

PLZ/Ort _____ Sp23

men, ihre Aufzeichnungen auszuwerten. Alle Briefe an ihre Freundin Edith zeigen auch den Wunsch, für „den Leser“ zu schreiben.

Zu ihren wenigen Freundinnen hat sie die längsten und verständnisvollsten Beziehungen. Sie bedauert es selbst, daß sie das Tabu, diese Freundinnen auch mit dem Körper zu lieben, nicht überwinden kann. Es wäre sicher ein Weg gewesen, alte Fetische, die sich um die göttergleichen Patriarchatskarikaturen ranken, zusammenbrechen zu lassen.

Die Sexualität als Sucht wird terroristisch. Sie läßt für Maryse Holder nicht mehr die Erkenntnis zu, daß Sexualität auch banal sein kann. Ihr Körper, einst so verschwenderisch in die Waagschale geworfen, wird immer wertloser; sie dreht sich so lange, bis sie fällt, ist aber noch im Fallen auf die Anziehungskraft der Mexikaner angewiesen. Der Wahn, daß die schnellkonstruierten Nächte mehr sind als Fickgeschichten, hat von ihr Besitz ergriffen, und es ist nur ein allzu verständlicher Wahn...

Sie ist deshalb zu verwundbar, weil sie tief berührt werden will, ihre Lust treibt sie zum Mann, aber sie ist in seiner nächsten Nähe weit von ihm entfernt. Nie wird sie seine Komplizin. Sie zerbricht an der Macht des Phallus, nicht an den realen Schwänzen.

Wenn Maryse Holder allein nachts loszieht, betritt sie feindliches Terrain. Sie begeht Regelverletzungen, die die Mexikaner provozieren: polygam reist sie allein, macht Männer an. Dafür haben jene nur das Bild der Hure. Maryse Holder wehrt sich dagegen. Sie macht das, wozu die Männer einen Freibrief haben: „Das Abenteurer.“ Sie verbraucht sich auch in dieser Kampfsituation, unfähig zur Aggression nach außen, und sie verliert ihren Narzißmus. Schließlich verkauft sie sich am Ende der Reise für Geld und unterwirft sich noch dieser letzten männlichen Projektion. Auf der Straße erschlagen zu werden ist nur ein kleiner Schritt.

Eine Reise, die scheitern muß, weil sie in eine öde Welt gemacht wurde. Maryse Holder ist von der Macht fasziniert, die in der Sexualität liegt. Sie erwartet Befreiung. Die Mexikaner sollen nur Vehikel für ihre Befreiung sein. In den Briefen offenbart sich die tiefe Bedeutung, die Maryse Holder der Sexualität beimißt, sie erscheint ihr wichtiger als das Leben. Ihre ganze Energie erschöpft sich im Aufbieten aller Geschicklichkeit, um Sexualität zu erwischen. Der Tod durchkreuzt immer mehr die Sexualität selbst, er wird Bestandteil der Faszination.

Die grausame Inszenierung am Ende ist ein Zufall, der nicht zufällig ist; das Schreiben als Technik der Bewältigung des Lebens hat versagt; in den alten patriarchalen Ländern ist ihr Tod der Abstieg zum Ruhm.

TECHNIK

Unsichtbare Augen

Amerika baut einen Nachfolger für das legendäre Spähflugzeug U 2: die gleichfalls hochfliegende TR-1, fast ganz aus Kunststoff.

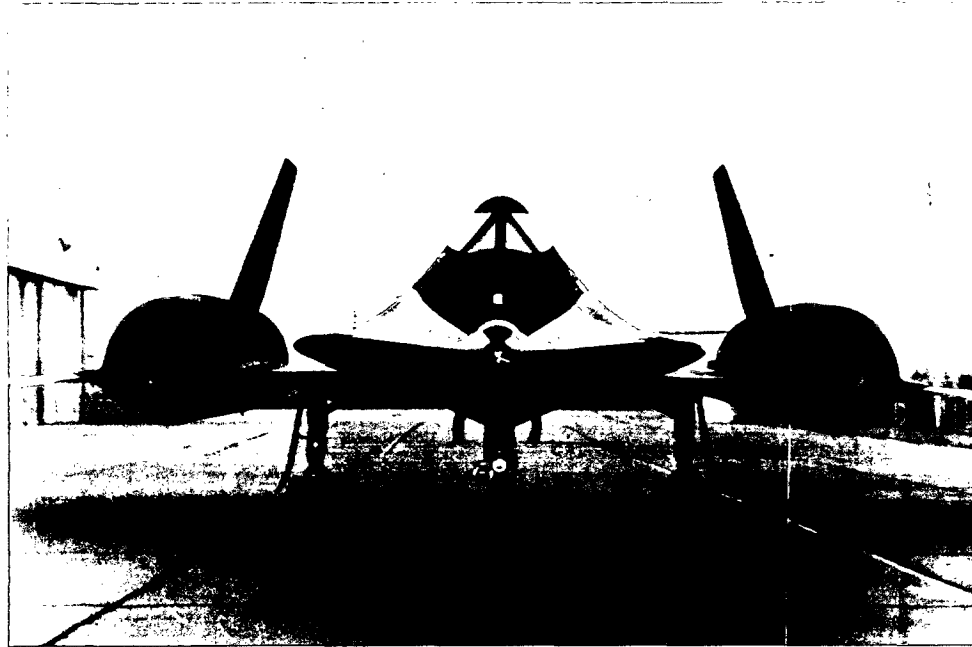
Der Chef gab präzise Anweisung: „Einfetten und einlagern!“ Amerikas berühmtester Flugzeugkonstrukteur, Clarence („Kelly“) Johnson, ließ seinen Wundervogel konservieren.

„Ich habe die Teile an vier verschiedenen Stellen versteckt“, erinnerte sich später der 1975 pensionierte Flugzeugbauer: Produktionswerkzeuge und Montagerahmen des geheimnisumwitterten Spionageflugzeugs wurden korrosionssicher verpackt.

Bis heute hält die 1954 konzipierte U 2, deren Bau 1969 eingestellt wurde, den Höhen- und Reichweitenweltrekord für einmotorige Flugzeuge. Der



Flugzeugkonstrukteur Johnson
„Einfetten und einlagern!“



Johnson-Entwurf SR 71: Von New York nach London in 116 Minuten

seltsame Aeroplan, der eher einem Hochleistungssegler als einer Militärmaschine gleicht, erklimm Höhen von 30 000 Metern, wie sie zuvor für Militäraufklärer als unerreichbar galten.

Heimlich überquerten Amerikas Dünnluft-Gleiter die Sowjet-Union. Sie spähten militärische Sperrzonen aus, bis 1960 eine 20 000 Meter hoch über Swerdlowsk fliegende U 2 durch Raketenstreifer vom Himmel fiel. 30. der veralteten Düsensegler hat die US-Luftwaffe noch immer im Dienst.

Nun aber sind ihre Tage gezählt: Johnsons Nachfolger, der Lockheed-Flugzeugkonstrukteur Ben Rich, hat aus der U 2 einen noch leistungsfähigeren Höhengklärer entwickelt: den

gleichfalls in großer Höhe fliegenden Späher TR-1, der wie die U 2 auf ungewöhnlich weitgestreckten Schwingen einherschwebt. Das Flugzeug besteht fast nur aus Kunststoff und Sperrholz; Metall wurde kaum verwendet.

Die TR-1-Prototypen entstehen wieder in jenem besonders streng abgeschirmten Militärbereich der Lockheed-Flugzeugwerke in Kalifornien, wo auch Chefkonstrukteur Johnson fast sein ganzes Ingenieur-Leben verbracht hat.

Ihren werksinternen Ulk-Namen erhielt diese erfolgreichste Entwicklungsabteilung der Militärluftfahrt nach einer Horror-Figur aus der Comic-Serie „Li'l Abner“, die einen stinkenden Sud braut: „Stinktief-Werke“.